

ersch. Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverleer M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Auf „Aus den Tannen“ kann fortwährend abonniert werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Amüliches

Uebertragen wurde die Oberkontrolleurstelle bei dem Kameralamt Oehringen dem Finanzsekretär Kieger in Freudenstadt.

Tagespolitik.

Schippel ist zwar sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, aber er geht nicht auf Parteikommando durch. In einer Versammlung im 3. Berliner Wahlkreis sprach er kürzlich über die landwirtschaftlichen Zölle: „Wir werden die Durchführung eines internationalen Freihandels nicht erleben, er ist vorläufig undenkbar. Man sagt nun: die Agrarzölle bereichern die wenigen landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer. Diese haben einen maßgebenden Einfluss auf die Regierung und sie benutzen ihn, um sich den Vorteil aus der Einführung und Erhöhung der Agrarzölle zuzuwenden. Ja, wenn die Sache so einfach wäre, da könnte man sich doch gar nicht erklären, daß die agrarische Bewegung so stark wurde, wie sie zur Zeit ist. — Bei den Wahlen hieß es stets, daß nur ein paar Großgrundbesitzer den Vorteil an den Zöllen hätten. Doch Schippel rechnete immer aus: Es ist nicht wahr, daß die Preise infolge der Zölle gestiegen sind. Die Agrarzölle sind Zölle, welche mit Mühe und Not die alten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gehalten und die Landwirtschaft vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt haben. Niemand ist durch die Agrarzölle bereichert worden. Sie haben den Zusammenbruch der Landwirtschaft aufgehalten, können ihn aber nicht verhindern.“ Weiter rief Schippel aus: „Wenn unsere Landwirtschaft nicht wäre, wo bliebe da die Industrie? Für sie sind doch die ländlichen Bezirke ein Absatzgebiet. Wenn sich die Verhältnisse auf dem Lande noch mehr verschlechterten, so würde das eine Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte zur Folge haben, wo sie in der Industrie Beschäftigung suchen. Das erhöhte Angebot würde die Löhne der Industriearbeiter drücken, dadurch würde die Lebenshaltung der Arbeiter verschlechtert und der Absatz der Industrie in den Arbeiterkreisen verringert. Die Industriellen wollen doch ihr Absatzgebiet auf dem Lande erhalten, dadurch erklärt sich ihr Bündnis mit den Agrariern.“ Und dann gab er den freisinnigen Politikern ein aus Bein, indem er ausführte: „Die Befürchtung, daß wir mit unserem neuen Zolltarif keine Handelsverträge bekommen, ist unbegründet. Für die Länder, welche kein Getreide bei uns einführen, kommt der Getreidezoll nicht in Frage, die Viehzölle aber sind für jene Länder immer noch günstiger, wie die jetzt bestehenden Viehzölle. Rußland würde auch auf Grund der Minimalzölle Verträge eingehen, wenn es nur die Möglichkeit hätte, den amerikanischen Konkurrenten loszuwerden. Es gibt so manchen Ausweg, um zu Handelsverträgen zu kommen. Man soll nicht sagen: Mit dem neuen Zolltarif ist nichts anzufangen.“ Damit ist sehr viel anzufangen.“ Um den Sturm zu beschwichtigen, den Schippel's Rede im eigenen Lager hervorrief, erklärt Schippel jetzt, daß er nicht seine Ansichten, sondern nur die Meinung der anderen Parteien habe darlegen wollen. Aber damit wird er kein Glück haben. Schippel hat schon 1898 auf dem Stuttgarter Parteitag ganz ähnliche Ansichten entwickelt. Damals wurde kein Gerügerer als Kautsky gegen ihn ins Feld geschickt. Die Ansichten über Schutzzoll und Freihandel zeigten sich damals bei den Genossen so verschieden, daß man sich mit dem Wort „Verkehrsfreiheit“ behalf, um zu einem Kompromiß zu kommen, ein Wort, mit dem praktisch nichts zu machen ist.

Der in den Reichstag gewählte Pole Korantny hat dort in seiner sogenannten Jungferrede alle Frechheit entwickelt, deren sein Stamm fähig ist. Der polnische Kanakler hat behauptet, daß die Kultur der tonangebenden Deutschen in Oberschlesien tiefer stehe wie die des geringsten polnischen Arbeiters. In seinem Lande wird, so meinte der Pollacke, die Menschenwürde so mit Füßen getreten, wie in Deutschland. In den polnischen Gegenden seien die Deutschen nur die Hochstapler, die sich vom Staat ihren Patriotismus bezahlen lassen. In diesem Ton ging es weiter, und die Deutschen hörten zu, ohne sich besonders aufzuregen.

Der kritische Punkt in dem russisch-japanischen Konflikt liegt, wie nun von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, in der von Japan an Rußland gestellten Forderung einer vertragsmäßigen Festlegung der Unversetzerheit Chinas und der chinesischen Hoheitsrechte in der Mandchurie. Ueber die Sachlage, die sich daraus ergibt, erklärte ein japanischer Beamter in London, der, wie die Meldung sagt, mit allen Einzelheiten der Verhandlungen vertraut ist, in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Bureaus folgendes: Ich bin überzeugt, daß die Verzögerung der Antwort Rußlands nicht auf seinen Wunsch zurückzuführen ist, weitere Kriegsvorbereitungen zu treffen, sondern darauf, daß der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, eifrig versucht, den Streitfall zu einer freundschaftlichen und friedlichen Beilegung zu bringen. Die ganze Angelegenheit dreht sich um die Frage der Versicherung Rußlands hinsichtlich der Souveränität Chinas in der Mandchurie. Japan ist entschlossen, wie immer, sich eine bindende geschriebene Versicherung zu sichern. In anderen Punkten kann Japan gewisse Abänderungen zugestehen. Wenn aber diese Versicherung nicht gegeben wird, so ist es keine Frage, daß Japan trotz aller sonstigen Zugeständnisse Rußlands die Verhandlungen abbrechen und Maßnahmen ergreifen wird, um seine Interessen sicher zu stellen. Ohne eine solche Versicherung kann der Friede nicht aufrecht erhalten werden; diejenigen die behaupten, daß Japan geraten worden sei, die Dinge nicht zu weit zu treiben, wissen nicht genau, was vorgekommen ist. Obgleich England dringend den Frieden wünscht und sein Bestes getan hat, um den Krieg zu verhindern, kennt die britische Regierung ebenso wie Rußland das Mindestmaß der Forderungen Japans. Die Verzögerung der Antwort Rußlands deutet klar auf einen endgültigen Kampf zwischen der Friedens- und der Kriegspartei in Rußland, und ich hoffe — und ich denke hinzusetzen zu dürfen: ich glaube — daß die erstere triumphieren wird.

Landesnachrichten.

Pfalzgrafenweiler, 1. Febr. Auf gestrigen Sonntag hatte der „Viederkranz“ seine passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Familienabend in den „Schwanen“ eingeladen, da viele von der Weihnacht-Aufführung wegen Ueberfüllung des Sternensaals wenig Genuß hatten. Der Einladung wurde zahlreich Folge geleistet in der Hoffnung, einen gemächlichen Abend zu verleben. Die Erwartungen wurden auch vollumfänglich erfüllt. In reicher Abwechslung folgten Männerchöre, Theater- und komische Stücke, Deklamationen. Die Männerchöre wurden präzise und rein vorgelesen. Die Theater- und komischen Stücke waren gut geliebt, und die Darsteller spielten durchweg flott und sicher. Sämtliche Mitwirkende boten ihr Bestes und ernteten reichen Beifall. Herr Dr. Levi sprach zum Schluß dem Dirigenten und allen Mitwirkenden den Dank der Zuhörer aus und brachte auf den Verein ein Hoch aus. (Gr.)

(Strafkammer Tübingen.) Der 27jährige ledige Kaufmann Adolf Köberle von Reckberg kam am 5. Sept. nach Stockach und gab sich dem Maurer Georg Dürr, Agent der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, als Inspektor Leuzerz jener Gesellschaft aus, legte eine gefälschte Vollmacht vor kraft welcher er bei Dürr die Kasse zu visitieren und wenn nicht alles in Ordnung sei, die Kasse mitzunehmen hätte. Nachdem aber Dürr die Abgabe der Kasse verweigerte, erklärte der Schwindler, er sei auch Inspektor der Unfallversicherung, Dürr solle sich mit seiner Frau in diese aufnehmen lassen, die Prämie für beide betrage nur 12 Mark. Dürr glaubte dem Schwindler und bezahlte im folgenden die 12 Mark. Mit diesem Fanga beobachtete Köberle nach Immenhausen, wo er den Wirt Rudwied ebenfalls in seine Versicherung gegen Unfall aufnehmen wollte. Rudwied ging aber nicht auf den Leim. In der Kaislachsühle bei Calw gab er sich für einen Beamten der Gewerbeinspektion Stuttgart aus und erklärte dem Müller Luz, er müsse die Mühle visitieren. Nachdem er von Luz sich 2 Mark 50 Pfennig erschwindelt hatte, reiste er wieder ab. Köberle, vielfach vorbestraft, wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Stuttgart, 1. Febr. In einer Vertreterversammlung der vereinigten Gewerkschaften wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Raiffeier, bestehend in einem Festzug und in Abendversammlungen, abzuhalten. Von den sonst üblichen Vormittags-Versammlungen ist Abstand genommen worden.

Stuttgart, 1. Febr. (Arbeitslozenzählung.) Abgegeben wurden 702 Zählkarten, auf denen sich 528 männliche Arbeiter als gänzlich arbeitslos, 172 männliche Ar-

beiter und 2 Arbeiterinnen sich als mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt meldeten. — Am 16. Nov. 1903 waren 500 gänzlich arbeitslos gezählt worden. Die mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigten bezifferten sich damals auf 121.

Stuttgart, 1. Febr. Das Königspaar reist dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge am Freitag nach London ab zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Alexander von Teck mit der Prinzessin von Alban.

Die Stuttgarter Polizei erlegte unlängst ein Dachshündchen, das heulend durch die Straßen lief und als wutverdächtig galt. Der Kopf des Tieres wurde zur Untersuchung nach Berlin geschickt. Mehrere Personen, nach denen das von einer ganzen Menge Menschen verfolgte Hündchen geschmachtet hatte, ließen sich gegen Tollwut impfen. Alle Hunde von Stuttgart und Umgebung bekamen Maulkörbe. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der verhängnisvolle Dachshund nicht toll, sondern in rasendem Schmerz und in Todesangst herumgesprungen ist. Ein elender Mensch hatte das Tier bestialisch gequält. Wegen der hartberzigsten Mißhandlung des getöieten Hundes wird sich der 18 Jahre alte Diener Christian Reuhäuser demnächst vor dem Schöffengericht zu verantworten haben.

Es dürfte wünschenswert erscheinen, zu erfahren, wie viele Schlüsseln zur Haustüre der Vermieter dem Mieter zu liefern verpflichtet ist. Der Mieter hat einen Anspruch, daß Vermieter ihm und seinen Hausgenossen durch Lieferung mehrerer Hausschlüssel den jederzeitigen Eintritt in das Miethaus ermöglichen. Daraus folgt aber nicht die Pflicht des Vermieters dem Mieter, der vielleicht eine große Anzahl erwachsener Hausgenossen hat, in dieser entsprechenden Anzahl die Hausschlüssel zu liefern; immerhin wird das Verlangen auf Lieferung von drei Hausschlüsseln billigerweise gerechtfertigt sein.

(Verschiedenes.) In der Dampfwaschanstalt von Jos. Engler in Heilbronn brach Feuer aus, welches das Gebäude, in dem 5 Familien wohnten, zum größten Teile einäscherte. — Auf der Eisenbahnstrecke Rottenburg-Niedernau ist Sonntag nach durch Auslegen von Steinen auf die Schienen eine Zugentgleisung herbeigeführt worden. Der Versuch wurde vereitelt; Anzeige ist erstattet. — Bei Möhringen fand man einen Arbeiter namens Heinrich Kollmann von Tübingen erstoren auf freiem Felde.

Darmstadt, 31. Jan. Gestern, acht Tage nach dem Genusse des vergifteten Bohnensalat, ist als zehntes Opfer eine 60jährige Witwe gestorben.

Mainz, 1. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 46jährigen Kurpfuscher Otterjen wegen drei Fällen, in denen seine Patienten starben, zu einem Jahr Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und verfügte die sofortige Verhaftung.

Berlin, 1. Febr. Die Abgg. Hertold und Graf Braschma (Ztr.) beantragen im Abgeordnetenhause, die Zwangs-Fleisch- und Trichinenbeschn solle auch auf Hausschlachtungen nur dort ausgedehnt werden, wo ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt. Weiter fordert der Antrag eine Herabsetzung der Gebühren für die Fleischbeschn.

Berlin, 2. Febr. Eine Versammlung, in welcher gegen die Klassenpolitik der Regierung Stellung genommen werden sollte, wurde aufgelöst, als einer der Redner die Regierung heftig angriff.

Berlin, 2. Febr. Der Kommandant des „Habicht“ meldet, daß der Feind von Djimstique abgezogen sei.

(Des Kaisers Dank.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers vom 29. Januar für die ihm zahlreicher denn je zugegangenen Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag, in denen namentlich die Freude über die Genesung des Kaisers und Wünsche für sein ferneres Wohlergehen ausgedrückt sind. Der Erlaß betont, daß auch im Auslande der Tag von Deutschen und Angehörigen fremder Länder festlich begangen worden sei. Durch alle diese Äußerungen treuer Teilnahme und liebevoller Anhänglichkeit bin ich, fährt der Erlaß fort, hoch beglückt worden. Sie trugen wesentlich zu meiner Festesfreude bei. Bei der Unmöglichkeit, alle Glückwünsche einzeln zu beantworten, spricht der Kaiser hierdurch Allen, die seiner freundlich gedacht, wärmsten Dank aus. Der Erlaß schließt: Solange Gott der Herr mir Leben und Gesundheit schenkt, werde ich nicht aufhören, meine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und auf das Wohlergehen des deutschen Volkes in allen seinen Schichten und Berufen von Herzen bedacht zu sein.

Die Summen, die jedes Jahr in Deutschland durch Konkurse verloren gehen, sind riesig. Im Berliner statistischen Amt werden darüber regelmäßig Aufzeichnungen gemacht.



Darnach ergaben sich für 1901 um 20 Millionen Mark mehr Verluste als 1900, und im Jahr 1902 stiegen gar die angemeldeten Forderungen gegenüber dem Vorjahr um 168 Mill. Mk. Allerdings führt der „Konfessionär“ etliche mildere Umstände an. 1902 wurde der große Konkurs der Deutschen Grundschuldbank in Berlin mit 60 Mill. Verlust beendet. Hierzu treten noch 14 Mill. für den Zusammenbruch der Leipziger Bank und 8 Mill. für den Konkurs der Linden in Westfalen, so daß sich 85 Mill. außergewöhnlicher Forderungen ergeben. Immerhin bleibt auch so noch ein starker Zuwachs. Dabei sind die riesigen Summen des Konkurses der Trebetrocknungs-Gesellschaft in Kassel noch nicht berücksichtigt. Für die gesamten Kosten des Konkursverfahrens wurden im Jahr 1902 etwa 11 1/2 Millionen ausbezahlt; hiervon erhielten 27 Prozent das Gericht und 66 Prozent die Konkursverwalter, während die Kosten der Gläubigeranschüsse 9 1/2 Prozent der Kosten betragen.

Die Zahl der Geburten geht in Deutschland ständig zurück. Während im Jahre 1876 noch 42,6 Geburten auf 1000 Einwohner kamen, war bis zum Jahre 1900 die Geburtenzahl bereits auf 37,4 gesunken. Trotzdem wächst die Bevölkerung Deutschlands schneller als je; im Jahre 1902 betrug der Zuwachs rund 900 000 Köpfe. Das kommt von dem zunehmenden Zuzug aus dem Auslande, und von der bedeutenden Abnahme der Sterbefälle. Die Abnahme der Geburten beschränkt sich im wesentlichen auf die Städte; am bedeutendsten ist sie in den Großstädten, in den Mittelstädten ist sie etwas geringer als in den Landstädten. Auf dem Lande ist eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Das Land bewahrt sich demnach hier wiederum nicht nur als Erneuerer der Volkskraft, sondern es ergänzt auch einigermaßen das von den Städten erzeugte Defizit der Volksvermehrung.

„Zu und unter Selbstkostenpreis.“ Diese von Geschäftsleuten im Ausverkaufswesen vielfach gebrauchte Ankündigung bildet den Gegenstand eines Zivilprozesses, in dem das Essener Landgericht eine interessante Entscheidung traf. Ein Uhrmacher war von einem Konkurrenten auf Unterlassung folgender Ankündigung verklagt worden: „Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts Totalausverkauf zu und unter Selbstkostenpreis.“ Zur Begründung seines Antrages hatte der Kläger geltend gemacht, daß Beklagter zu Preisen verkaufe, welche die von ihm selbst gezahlten Preise übersteigen. Das Publikum werde durch die Ankündigungen in den irrigen Glauben versetzt, daß es bei dem Beklagten billiger als bei der Konkurrenz kaufe und sogar unter Einkaufspreis. Hierdurch werde jedes Konkurrenzgeschäft geschädigt. Unter „Selbstkostenpreis“ will der Beklagte nun nicht den von ihm gezahlten Einkaufspreis, sondern denjenigen Preis verstanden wissen, der sich unter Berücksichtigung des Einkaufspreises und der allgemeinen Geschäftskosten (Miete, Beleuchtung, Heizung u. derg.), jedoch unter Berücksichtigung auf einen Gewinn ergebe. Das Landgericht kam bei der Beurteilung des Beklagten, dem Antrage gemäß, zu der Ansicht, daß es nicht auf eine möglichst enge, sich streng an die gebrauchten Ausdrücke haltende Auslegung ankomme, auch nicht auf die Absicht des Beklagten, sondern wesentlich auf die Auffassung des die Ankündigungen lesenden Publikums, zu dessen Täuschung die Ankündigungen objektiv geeignet seien. Das Publikum denke, wenn es die angeführten Ankündigungen lese nur an Einkaufspreis. Daß somit die Ankündigungen des Beklagten geeignet seien, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, bedürfe ebensowenig einer weiteren Ausführung, wie die Tatsache, daß die Angaben tatsächlicher Art und unrichtig seien. Hierbei könne es dahingestellt bleiben, ob der Beklagte wirklich zu und unter den von ihm behaupteten Selbstkostenpreisen verkauft habe und ebenso, ob er das Wort „Selbstkostenpreis“ in Kenntnis der Auffassung des kaufenden Publikums gewählt habe oder nicht.

Seferucht.

Verleihe nicht dein Kruglein
Mit deines Nachbarn Krug,
Weißt du den Durst zu zähmen,
Dann hast du doch genug.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Zu jedem lustigen Spas war die junge Durchlaucht bereit gewesen, sofern ihr die Gouvernante nicht die Flügel band, aber sollte der Spas ihr selbst gelten, so war's vorbei. Dann konnte sie, und das war geschehen, heftig bis zum Neuhofen werden, und es war schwer, den dann hervorbrechenden Jähzorn zu unterdrücken und sie zu beruhigen.

Ernestine war eine Waise. Vater und Mutter waren kurz nach einander gestorben. Man erzählte der Kleinen oft, daß selten sich ein Ehepaar inniger geliebt, wie ihre Mutter und ihr Vater. Ernst Fürst von Goldenberg-Steinfeld war nie eine kräftige Natur gewesen, eine zu große körperliche Strapaze, die er sich zugemutet, hatte ein schon lange vorhandenes Herzleiden dem tödlichen Ausgang zugeführt. Seine Gemahlin überlebte ihn nur wenige Jahre. Es war die Rede davon gewesen, die jugendlich anmutige Witwe dem Chef des Gesamt-Hauses Steinfeld zu vermählen, aber der Plan der Familie und der Hofleute ging in die Brüche. Pöblich war Ernestine eine Waise und sie verbrachte die Jugendjahre bei der Mutter ihres Vaters, der Durchlaucht Thessa, die in ihrer Herzengüte den ganzen Quell ihrer tiefen Fürsicht auf das einzige Enkelkind ergoß.

Bezüglich Ernestine's Zukunft bestanden längst Pläne, die auch dem jungen Dinge schließlich kein Geheimnis mehr

* **Hamburg, 30. Jan.** Die Hamburg-Amerika-Linie erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von mehr als 20 Millionen Mk., etwa 20 %, auf das Aktienkapital. Es soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden, von diesem Gewinn 6 Millionen = 6 % als Dividende zu verteilen und 14 Millionen für die Verstärkung der Reserven der Gesellschaft zu belegen.

* **Strasbourg, 1. Febr.** Der „Straßb. Post“ zufolge ereignete sich auf dem Eisenwerk Karlsbütte in Diedenhofen ein schwerer Unglücksfall. Die Schlosser Bauer und Teszy waren mit einer Reparatur am Hochofen beschäftigt. Pöblich senkte sich dieser und eine Feuerzäule entzündete der sich öffnenden Klappe. Die beiden Arbeiter wurden schrecklich verbrannt, so daß sie bald darauf starben.

Ausländisches.

* **Wien, 1. Februar.** Der verstorbene Maler Jos. Hoffmann vermachte sein herrliches Besitztum Jwinguri am Bierwaldstättersee der deutschen Künstlergenossenschaft mit der Bestimmung, deutsche Künstler dort einzumieten. Sollte die Genossenschaft ablehnen, so fällt der Besitz an Kaiser Wilhelm. Der übrige Nachlaß im Betrag von 1/2 Million Kronen fällt an die Stadt Wien.

* **Wien, 2. Febr.** Die von den Deutschen befürchteten Konsequenzen des Geheimnisses des Kriegsministers, betreffend die Regimentsparaden, beginnen sich bereits einzustellen. Kürzlich wurden bei den böhmischen Regimentern tschechische Unterrichtskurse eingeführt, und die Kenntnis der tschechischen Sprache wurde zur Vorbedingung für das Avancement gemacht. Heute wird aus Lemberg gemeldet, daß in den galizischen Garnisonen polnische Unterrichtskurse für Offiziere errichtet wurden.

* **Paris, 2. Febr.** Der „Agence Havas“ wird aus Washington gemeldet: Die russische Antwortnote an Japan wurde im wesentlichen mehreren Regierungen mitgeteilt. Sie rief einen Meinungsaustrausch hauptsächlich zwischen den Vereinigten Staaten, Frankreich und England hervor. Die Zugeständnisse, die in der Note gemacht werden, sind größer, als man allgemein erwartet hatte. Die Gefühle der Gerechtigkeit und Loyalität, welche der Kaiser von Rußland in derselben zum Ausdruck bringt, riefen überall den Eindruck hervor, daß der Krieg vermieden wird und führten zu der Ueberzeugung, daß Japan, wenn die Krise trotz der Genugtuung, die ihm im weitestgehenden Maße von Rußland gegeben wird, einen anderen Ausgang nehmen sollte, die ganze Verantwortung für seine Entschlüsse trägt und sich moralisch isoliert befinden wird. Die Antwortnote soll nur noch ihre endgültige Fassung erhalten und wird Japan am Samstag übermittleit werden.

Auf raffinierte Weise entwich ein schwerer Verbrecher aus dem Zuchthaus in Lille in Frankreich. Er laetete aus seinem Brote die Schlüsselform seiner Zellentür, brachte einen Becher auf dem Ofen zum Schmelzen und goß das Zinn in die Form. Nachdem er so den Schlüssel hergestellt, öffnete er nachts die Tür, überkletterte eine Mauer und entkam.

Auf der Unglücksnummer 13 des Spieltisches in Monte Carlo ließ sich dieser Tage eine Fliege nieder. Das bedeutete nach einem alten Spieleraberglauben, daß diese Nummer gewinnen würde. Alle die vorher von der Bank ausgeplünderten Spieler suchten ihre letzten Goldstücke zusammen und setzten sie auf Nummer 13, oder auf das mittlere Duzend (13-24), und richtig, die Nummer gewann viermal hintereinander. Rund 100,000 Mark kostete der Bank die Fliege.

* **London, 1. Februar.** Der Standard meldet aus Brüssel: Aus Hofkreisen wird berichtet, König Leopold habe Deutschland wichtige Zugeständnisse gemacht und ihm einen Teil ausschließlich des Kinuieres angeboten unter der Bedingung, daß Deutschland künftig als Protetor des Kongostaates auf-

geblieben waren. Die verzückten Redewendungen, die sich Ramsell Amande dann und wann ihrer Schülerin gegenüber erlaube: „Wenn Prinzessen erst Hoheit sein werden!“ und andere dieser Art bereiteten das heranwachsende junge Mädchen auf mancherlei vor, bis die freundliche Großmama ihr eines Tages, es war nach dem tollen Wettreiten gewesen, in ihrer gütigen Art, die heute einen gewissen bestimmten Jajah hatte, zu Gemüte führte, daß eine junge Dame ihres Ranges, die möglicherweise auf einen, wenn auch nur kleinen Thron in Zukunft berufen werden könnte, sich doch den notwendigen Ansprüchen ihrer Stellung unbedingt zu fügen hätte. Ernestine hatte der Großmutter mit einer aus tiefstem Herzen kommenden Bitte um Verzeihung die Hand geküßt, doch die Zerknirschung hatte nicht gerade allzulange vorgehalten. Immerhin war in ihrem klugen Köpfchen allerlei aufgedämmert.

Dann kam freilich wieder eine Zeit, in welcher die glänzenden Zukunftsströme in nebelhafte Ferne versanken. Die für eine bescheidene Schlossverwaltung und Hofhaltung nur ganz knapp zureichenden finanziellen Einkünfte der Linie Goldenberg-Steinfeld gestatteten der greisen Durchlaucht Thessa nicht, besonders hohe Ausgaben für die Enkelin schon jetzt zu machen, man mußte daran denken, für die vielleicht nicht allzuferne Vermählung ein größeres Kapital zu sammeln. So kam es der hohen Dame sehr zu Gefallen, als Frau von Wolden, ehemalige Gesellschaftsdame der alten Fürstin und jetzige Leiterin des vornehmen Dameninstituts, bei einem Besuche der einstigen Herrin darauf hinwies, wie es für Ernestine keinen angenehmeren und zugleich zweckmäßigeren Aufenthalt geben könne, als in ihrem Institut, wo sie im anregenden Verkehr mit anderen jungen Damen zugleich in die Bahnen eines streng geregelten Tages-Verlaufs gebunden sei. Die alte Durchlaucht begrüßte diese Erwähnung mit vieler Freude, ohne allzuhohe Aufwendungen wurde Ernestine aus

dem frischen, flotten und ungebundenen Landleben, für sie leider zu flotten Leben, entfernt, und Frau von Wolden hatte die Ermahnung, in ihren Empfehlungen sagen zu können, daß ein Mitglied einer einst reichsanmittelbaren Familie unter ihrem Dache weile.

Durchlaucht Ernestine hatte sich anfänglich gestraubt; auf dem Schloßgut Goldenberg hatte sie alle Wohnen, von der gegenwärtigen Gesellschaft ihrer Großmutter und dem alten Oberförster, dem die ganze Verwaltung unterstand, bis zur Ramsell Amande und dem Wirtschaftsinvestor Joachim für sich gewonnen. Ihr spezielles Fatotum war der alte Benedikt, der seinem hochgeliebten Herrn schon während dessen Militärzeit bei den Kürassieren schon als Diener gefolgt war, der fortwährend brumpte, daß er zum Damen-Lakai eigentlich gar nicht geeignet sei, der sich aber trotzdem nicht genug tun konnte in allerlei Aufmerksamkeit für die einzige Tochter seines durchlauchtigsten Herrn. Was Ernestine wollte, wünschte oder befohl, wurde von ihm ausgeführt, wofür es ihm allerdings einmal beinahe passiert wäre, von der Durchlaucht Großmama Knall und Fall fortgejagt zu werden, trotz seiner Jahre. Das war damals gewesen, als Ernestine vorlängst hatte, er solle sie schiefen lernen. Er hatte es auch, äußerlich widerstrebend, aber mit geheimem Schmunzeln getan, geradezu beglückt, daß die Einzige seines durchlauchtigsten Herrn Rittmeisters ein so schneidendes Mädchen sei, aber als dann Ernestine, um ihre Leistungen zu betätigen, einmal Ramsell Amandes Lieblings-Truhbuhn, dessen Braten für den Geburtstag der alten Durchlaucht bestimmt war, manjetot geschossen hatte, begann ein furchtbares Strafgericht, dem Benedikt zweifellos zum Opfer gefallen wäre, wenn nicht die Hauptkammerin erklärt hätte, wenn der Diener fortgejagt würde, so werde sie mit ihm gehen; Benedikt werde die Drehorgel spielen, und sie, Ernestine, werde singen und Geld einsammeln.

„Das Kind bringt mich um!“ hatte die Frau Groß-

trete. Reichskanzler Graf Bülow habe aber abgelehnt und erklärt, Deutschland beabsichtige, sich allen möglichen afrikanischen Verwicklungen fernzuhalten. Unter diesen Umständen sei der Gegenbesuch des Kaisers am belgischen Hofe zweifelhaft geworden.

* **London, 2. Febr.** Der Standard meldet aus Tokio: Das Aufhören des Güterverkehrs auf der sibirischen Eisenbahn und gleichzeitig die rege militärische Tätigkeit in Sibirien und der Mandchurie wird in Tokio als bedeutender Kommentar für die kommende Antwort Rußlands angesehen. Jeder aus Nordchina zurückkehrende Dampfer ist mit japanischen Flüchtlingen aus der Mandchurie angefüllt. Der Entwicklung der Dinge wird mit Ruhe und Vertrauen entgegengesehen.

* **London, 1. Febr.** Ein hiesiger japanischer Beamter, der mit allen Einzelheiten der russisch-japanischen Beratungen vertraut ist, erklärte einem Vertreter des Reuterschen Büros, die Verzögerung der Antwort Rußlands habe ihren Grund nicht in dem Wunsch, weitere Kriegsvorbereitungen zu treffen, sondern in dem Kampf zwischen der Friedens- und der Kriegspartei am russischen Hofe, von welcher wahrscheinlich die erstere Sieger bleiben werde.

|| **London, 2. Februar.** Die Thronrede zur Eröffnung des Parlaments besagt, die Beziehungen mit den auswärtigen Mächten sind andauernd zufriedenstellend. Die Regierung schloß mit Frankreich ein Uebereinkommen ab, welches, wie der König glaubt, viel dazu beitragen wird, daß man in Fällen eines internationalen Streites zu einem Schiedsgericht seine Zuflucht nehmen wird. Abgesehen von seinem inneren Werte, wirft das Uebereinkommen ein glänzendes Licht auf die freundschaftlichen Gefühle der beiden Länder, von denen ein deutlicher Beweis erbracht wurde bei dem Besuch des Königs in Frankreich und dem des Präsidenten Loubet in Großbritannien, und von denen ein weiterer Beweis geliefert wurde durch den Austausch internationaler Höflichkeiten. Ueber ähnliche Uebereinkommen werden gegenwärtig Verhandlungen mit Italien und den Niederlanden geführt. Sodann fährt die Thronrede fort: „Ich habe mit Sorge den Gang der Verhandlungen zwischen Japan und Rußland bezüglich ihrer beiderseitigen Interessen in China und Korea beobachtet. Eine Störung des Friedens in diesen Gebieten könnte nur beklagenswerte Folgen haben. Jeder Beistand, den meine Regierung in der Richtung der Förderung einer friedlichen Lösung mit Rußen leisten kann, wird mit Freude geleistet werden.“ Sodann bemerkt die Thronrede: „Der von Rußland und Oesterreich-Ungarn im Februar vorigen Jahres vorgeschlagene Plan betreffend Reformen in Mazedonien ist in mehreren wichtigen Einzelheiten verbessert und verstärkt worden. Die Rede erwähnt sodann die vom Australischen Bund und von Neuseeland angenommenen Gesetze, durch welche die mit der Londoner Regierung getroffenen Abmachungen betreffend Besteuern für die britische Flotte in Kraft gesetzt werden, und gedenkt auch der Annahme eines Vorzugstarifs für englische Waren durch das Parlament von Neuseeland. Die Thronrede gibt sodann der Sorge Ausdruck, welche der König über die Unzulänglichkeit der Rohmaterialzufuhr für die einheimische Baumwollindustrie empfinde sowie dem Vertrauen auf den Erfolg der Bemühungen, die mit Baumwolle beflanzten Landflächen zu vergrößern. Unter Mitwirkung der chinesischen Regierung, sagt die Thronrede weiter, habe sich eine politische Mission nach dem Gebiete Tibet begeben, um die gehörige Einhaltung der Uebereinkunft vom Jahre 1890 betreffend Sikkim und Tibet sicherzustellen. Von Peking sei ein chinesischer Beamter abgeordnet worden, um mit dieser Mission zusammenzutreffen. Der König hege die Zuversicht, daß mit den chinesischen und tibetischen Behörden eine Abmachung erzielt werde, welche die beständige Quelle von Mißbilligkeiten und Reibungen an der Nordgrenze Indiens in friedlicher Weise be-

seitigen werde. Unter den Vorlagen, welche die Thronrede ankündigt, befinden sich solche Betreffend die Mißstände der Einwanderung von Verbrechern und die Verbesserung des Haftpflichtgesetzes.

London, 2. Febr. Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg gemeldet: Gestern früh machte der japanische Gesandte Kurino einen Besuch beim Grafen Lambsdorff und fragte, ob die russische Antwort fertig sei; falls sie nicht fertig sei, müsse Japan auf Antwort dringen, und sollte die Antwort nicht innerhalb der nächsten Tage kommen, so würde Japan genötigt sein, aktive Schritte zu tun.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Für den Empfang des württembergischen Königspaares, das sich zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Alexander von Tied mit der Prinzessin von Albany begibt, wird in **Dover** ein besonderer Dampfer ausgerüstet, der die hohen Gäste in Calais abholen wird. In Dover findet offizielle Begrüßung statt.

Petersburg, 1. Febr. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Chardin: Aengstliche Japaner verlassen das Territorium der ostchinesischen Bahn. Aus Wladiwostok meldet die Agentur vom 31. Jan.: Umlaufenden Gerüchten zufolge wird in diesen Tagen die Klundgebung der Mobilisierung der Reservisten aller Gebiete des fernen Ostens erwartet. Es werden Vorbereitungen zur Mobilisierung der der Aushebung unterliegenden Pferde getroffen. Im Februar wird in Wladiwostok die Ankunft von mehr als fünfzigtausend Mann zur Verstärkung der Garnison erwartet. Aus Port Arthur wird der „Russischen Telegraphen-Agentur“ berichtet: Der Berichterstatter des „Kowai Kroi“ in Korea meldet: Die Japaner versuchen mit Gift dort Unruhen hervorzurufen, um einen Anlaß zur Einmischung zu haben, doch blieben bisher alle erfindenen Vorwände erfolglos. Auch der Versuch, in Nolpho erste Unruhen hervorzurufen, ist mißlungen. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte, über die Absicht der Garnison Seoul, zu meutern, um den Kaiser von Korea zur Flucht nach der russischen Mission zu nötigen, hatten den festen Entschluß desselben zur Folge, nötigenfalls bei den Amerikanern Zuflucht zu suchen. Unter dem Vorwande des Schutzes ihrer Mission brachten die Amerikaner eine ganze Kompanie Soldaten nach Seoul. Die Japaner wandten sich an die Tonghals, um einen Grund zur Einmischung zu schaffen.

(Die kranke Zar.) Das „Memorial Diplomatique“ berichtet, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland die Kräfte beunruhigt. Es soll die Absicht bestehen, einen Berliner Spezialisten zu Rate zu ziehen. Man glaubt, daß die Zarin an einem Abzess leidet und daß ein chirurgischer Eingriff nötig ist. Man sucht diesen jedoch zu vermeiden, da man auf das Allgemeinbefinden einen Rückschlag befürchtet.

Sofia, 31. Jan. Die „Agence Bulgare“ erklärt: Es wird immer offener, daß Mitteilungen der Pforte über Kämpfe türkischer Truppen mit Insurgentenbanden aus Bulgarien lachend werden, um die Wahrheit, daß zeitweise türkische Posten die bulgarischen Posten angreifen, zu verschleiern. Kürzlich griffen 20 türkische Soldaten in der Nähe der Grenze bei Kulo eine bulgarische Patrouille, welche die Verbindung der Posten zwischen Warasowo und Boranino herstellt, an und gaben Feuer. Obgleich die Patrouille sich zu erkennen gab, feuerten die Türken weiter, weshalb die Patrouille das Feuer erwiderte. Nach einem halbständigen lebhaften Feuer konnte die Patrouille ohne Verluste nach den Posten zurückgelangen. Die Verluste der Türken sind unbekannt.

Sofia, 1. Februar. Die Regierung brachte bei der Sobranje eine Vorlage ein betreffend Bewilligung eines außerordentlichen Kredites von 300,000 Frs. zur Unterstützung der mazedonischen Flüchtlinge.

mutter bei dieser unter zornigem Schluchzen hervorgestoßenen Willens-Äußerung ihrer Enkelin gejamert; und sie war, ihrer eigenen Behauptung nach, einer Ohnmacht nahe gewesen. Doch dann war Gnade für Recht gewährt, aber dem Benedikt zugleich bedeutet, wenn er noch einmal zu solcher Ueberschreitung seiner Pflichten sich hinreißen lasse, sei es mit ihm ein für alle Male vorbei, dann müsse er sein Bündel schnüren. Was würde mein Sohn, Ernestines Vater, was würde ihre Mutter zu diesem Skandal gesagt haben? Achzte die alte Dame, während Benedikt sich entfernte.

„Du, Benedikt, was hätten Papa und Mama gesagt?“ forschte Ernestine draußen neugierig, als der gemahregelte Diener sich mit einem lauten „Mff“ zusammenrückte und schüttelte, wie er es von seiner Soldatenzeit her noch gewöhnt war.

„Werden Durchlaucht es auch keinem Menschen weiter sagen?“ forschte der Mann.

„I wo, Benedikt! Du kennst mich doch!“ versicherte Ernestine kräftig und hielt Jenem die Hand hin, wie zum Einschlagen. Aber der hütierte sich diesmal doch.

„Durchlaucht, der Herr Papa würden gesagt haben: Benedikt, nimm Dir einen Taler, weil Du meinem Mädchel das Schießen gelernt hast. Und dann nimm Dir noch zwei, weil Du sie treffen gelernt hast. Abtreten!“

Ernestine strahlte über das ganze Gesichtchen. „So hätte der Papa gesagt? Siehst Du, das habe ich immer gedacht, es würde Papa gefallen haben. Denn wenn der Papa nichts vom Schießen gehalten hätte, so stände oben in seinem früheren Zimmer nicht der große Gewehrschrank. Aber mit dem Taler Benedikt? Weißt Du, einen Taler habe ich nicht, aber eine Rauf habe ich. Die sollst Du haben.“

„Ob, Durchlaucht Prinzesschen.“

„Du sollst sie wirklich haben, Benedikt. Aber, Du mußt mir Eins versprechen, sie nicht zu vertrieben. Benedikt, Ramsel Amande sagt, Du tränkst, Deine Nase würde schon

Washington, 31. Jan. Brasilien räumte den Vereinigten Staaten ohne Gegengehändnisse folgende Vorzugszölle ein: Es soll betragen 32 pSt. vom Werte der Zoll auf Mehl in Fässern, 20 pSt. der Zoll auf Mehl in Säcken, fertigen Gummi, stille Weine, Anisreicharten, Firnisse, kondensierte Milch, Banduhren und Taschenuhren.

New-York, 2. Februar. In den nördlichen Staaten der Union herrscht ungewöhnliche Kälte; der Michigansee ist zum erstenmal seit vielen Jahren vollständig zugefroren. Am Freitag herrschten den ganzen Tag über schwere Stürme, die das Eis an verschiedenen Stellen aufbrachen, die Schollen zusammentrieben und sie an der Westküste 60 Fuß hoch aufstürmten. Der Susquehannafluß in Pennsylvania ist bis zum Grunde gefroren. An verschiedenen Stellen wurde versucht, das Eis mittels Dynamit zu sprengen, um das Wasser flüssig zu erhalten, aber erfolglos. Bei Wilkesbarre hat sich eine über 30 englische Meilen lange Eisschlucht gebildet. In anderen Teilen des Staates New-York ist das Eis bereits wieder im Schmelzen begriffen, wodurch große Ueberschwemmungen entstehen, die bedeutenden Schaden anrichten. Ueber 2000 Personen sind obdachlos. In Kanada hat die Kälte nachgelassen; der Eisenbahverkehr in der Provinz Ontario konnte wieder vollständig aufgenommen werden.

Zu den die Schifffahrt bedrohenden Gefahren gehören die treibenden Bracks. Es handelt sich meistens um die Trümmer von großen, durch Sturm oder Feuer halbvernichteten Handelsschiffen, die oft viele Monate lang auf dem Ozean treiben und anderen Schiffen Unheil bringen, denn ein Zusammenstoß mit diesen steuerlos treibenden und bei Nacht und Nebel gar nicht erkennbaren Bracks ist sehr gefährlich. Die nordamerikanische Marineverwaltung hat sich schon seit Jahren mit dieser Frage beschäftigt. Ihre Untersuchungen haben ergeben, daß die Zahl der allein auf dem Atlantischen Ozean treibenden Schiffe durchschnittlich 19 im Monat beträgt. Bei der stetig wachsenden Größe und Schnelligkeit der großen Transatlantischen Dampfer wird die Notwendigkeit, die Fahrstraßen von schwimmenden Gefahren freizuhalten, immer gebieterischer. Bis her haben vielfach amerikanische Kriegsschiffe angetroffene Bracks beseitigt. Auf die Dauer ist dies jedoch nicht möglich, da die Schiffe ihrem eigentlichen Dienste zu oft und zu lange entzogen werden. Nannmehr hat die Handelskommission des amerikanischen Senats sich für den Bau eines Schiffes ausgesprochen, das ausschließlich der Aufsuchung und Beseitigung solcher treibender Bracks dienen soll. Dieses Fahrzeug würde auf den Hauptverkehrsstraßen zwischen Europa und Amerika kreuzen und die ihm gemeldeten Schiffsfahrts Hindernisse beseitigen, entweder durch Sprengung, durch Beschließung, oder durch Zabrandslegung. Es gibt Mittel genug, solche Trümmer zum Versinken zu bringen.

In den letzten 80 Jahren sind 21 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingewandert. Die Vereinigten Staaten haben jetzt 76 Millionen Bewohner.

Dem Gouvernemen für Deutsch-Ostafrika ist auf der Weltausstellung in St. Louis ein ausbrechender Platz zur Verfügung gestellt worden, um die Erforschung und jetzige wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Ostafrikas besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Bergbaus und der Forstwirtschaft zur Darstellung zu bringen.

Kalkutta, 2. Febr. Das Dynamitlager für die Provinz Pendschab ist in die Luft geflogen. 400 Personen wurden getötet.

Das tiefste Goldbergwerk der Welt befindet sich in Bendigo, einer großen blühenden Goldminenstadt im Staate Victoria in Australien. Das Bergwerk, die „New Gum Railway Mine“, hat einen Hauptschacht von 3900 Fuß Tiefe. Man sollte meinen, daß das Herauf- und Herunterziehen von Menschen und Erz in einem so tiefen Schacht

ganz rot. Trinke Milch, wie ich, oder Chokolade, das macht keine rote Nase. Da hast Du die Mark. Adieu!“

Damit war sie fortgesprungen, Benedikt hatte die Mark sich angefangen, seine Nase beschloß und vor sich hingemurmelt: „... des gnädigen Herrn keine rechte Tochter ist sie doch!“ Und in stiller Ecke des Treppenhauises hatte er dann eine Flasche aus der Brusttasche seiner Litore geholt und sie heftend an den Mund gesetzt. Die hohen Herrschaften hatten so ihre Anschauungen, und das war ihr Recht. Aber diese Ramsel Amande? Was dachte sich die?

So standen die junge Prinzessin und der einstufige Leibdiener ihres Vaters miteinander. Aber gar nicht hatte es ihm gefallen, daß, seitdem nun Ernestine im frohen Verkehr mit den Altersgenossinnen im Wolden'schen Hause heimisch geworden war, er „ausgebürgert“ wurde, wenn im Institut eine Festlichkeit stattfand, oder seine junge Herrin mit Freundinnen und Lehrerinnen einen Ausflug unternahm. Natürlich war er nur zur persönlichen Bedienung Ernestines bestimmt, aber, wie er kläglich sich auszudrücken pflegte, „viele Weiblichkeit kriegte ihn unter.“ Der ehemalige Kavallerist konnte nicht umhüllich sein, und so ward er bald bei diesen Gelegenheiten Allerwelts-Faktotum. Und seine durchlauchige junge Herrin, die seine Rechte hätte wahrer belsen sollen, lachte nur, half sogar ihm alles aufzupacken. Ein Trost war dabei; die Trinkgelder waren nicht mager, und nie glühte Benedikt's Nase mehr, als wenn er von einer solchen unfreiwilligen, aber am Ende doch so gern unternommenen Dienstreise von den Damen des Wolden'schen Instituts heimkehrte. Auch in Erfurt hatte er sich „vorgelesen“, wie er es zu nennen pflegte.

Für Ernestine war die Gewöhnung an die neuen, genau abgezielten Verhältnisse nicht leicht gewesen. Die trante Heimat, das alte Schloß mit dem dicken Eckurm und dem Kupferdache darauf, unter welchem die junge Erbin oft genug gespielt hatte, von wo sie mit ihren vierfüßigen

ein zu mühejames und kostspieliges Verfahren wäre; aber die Bergwerksdirektoren von Bendigo sind in ganz Australien wegen ihrer Tüchtigkeit und Sparjamkeit berühmt, und die Maschinen des Bergwerks sind derart, daß sie auch bei Fortsetzung des Schachtes um 800 Fuß tiefer noch leistungsfähig wären. Das Hauptproblem ist, wie man die Tunneln kühl genug erhält, damit die Bergleute in solcher Tiefe arbeiten können. Wenn die Hitze der Erdrinde für je 60 Fuß um einen Grad Fahrenheit zunimmt, wie man annimmt, so würde die Temperatur tatsächlich unerträglich sein. Zum Glück ist diese Zunahme nicht ganz so stark, aber trotzdem ist die Hitze sehr groß und stark schwächend. Sie beträgt gewöhnlich 108 Grad Fahrenheit (etwa 34 Grad R.) und damit die Leute überhaupt arbeiten können muß ein kalter Wasserstrahl von oben ständig auf die Körper der Bergleute, deren Oberkörper nackt ist, fallen, selbst dann können sie nicht schwer arbeiten, sonst würden sie vor Erschöpfung ohnmächtig werden. Die Hitze ist so drückend, daß sie ohne den Wasserstrahl nicht einmal still stehen könnten. Natürlich erhöht die Schwierigkeit der Ventilation das Unbehagen; aber in Victoria wird alles getan, um durch Querschächte und andere Mittel die Ventilation zu unterstützen. Die Gesellschaft zahlte für das in solcher Tiefe gewonnene Gold 1,900,000 Mark Dividenden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Febr. (Landesproduktionsber.) Mehlpreise pr. 100 Kgr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0 28 Mk. 50 Pfg. bis 29 Mk., No. 1: 26 Mk. 50 Pfg. bis 27 Mk., No. 2: 25 Mk. bis 26 Mk. 50 Pfg., No. 3: 23 Mk. 50 Pfg. bis 24 Mk., No. 4: 20 Mk. 50 Pfg. bis 21 Mk. Suppengries 28 Mk. 50 Pfg. bis 29 Mk. Mele 9 Mk.

Konturje.

Simon Rehl, Bauer in Hinterschberg, Obd. Gröndelhardt. Fr. Kern, Wirt und Bauer in Doppsch, Obd. Wolpertshausen C.A. Hall.

Vermischtes.

(Ein Bild auf einem Weizenkorn.) Das kleinste Bild der Welt hat, wie eine englische Zeitschrift berichtet, ein dänischer Künstler gemalt. Es ist das Bild von einem Mäler, der die Treppe seiner Mühle hinaufsteigt und einen Sack Getreide auf dem Rücken trägt. Die Mühle stand in der Nähe einer Terrasse. Dicht dabei steht man Pferd und Wagen und einige Gruppen von Bauern, die auf der Landstraße müßig umherstehen. Alles dies ist auf der Seite eines gewöhnlichen Weizenkornes gemalt; man muß ein Mikroskop nehmen, um zu sehen, wie genau die Ausführung ist. Das Bild ist noch nicht einen halben Quadratzoll groß.

Der Eukalyptusbaum ist dazu bestimmt, die Welt vor einem Holzmangel zu retten. Das haben viele Experimente gezeigt, die besonders in den Tälern längs der Küstenlinie Kaliforniens am Stillen Ozean angestellt wurden. Die Wachstumsfähigkeit des Eukalyptus ist wunderbar. Eine große Pflanzung, die zuerst vor 25 Jahren gezeigt wurde, ist drei oder vier Mal gefällt worden und ragt jetzt wieder hoch auf. Die Verwendbarkeit dieses Holzes ist äußerst mannigfaltig. Man gewinnt daraus das Klosterholz und die Rammpfähle; es ist ein ausgezeichnetes Brennmaterial und schützt die Apfelsinen und Zitronenhaine längs der Küste vor den Meerwinden. Der Eukalyptus kann in alle Arten von Bauholz zersägt werden und wird für Möbel, Straßenspaster, Schiffe, Brücken und Zäune benutzt. Vor allen Dingen muß man aber auch das Del des Baumes wegen seines medizinischen und gewerblichen Wertes schätzen. In Kalifornien ist dieses Del ein Hausmittel für fast jede Form der Krankheit, vom Keuchhusten bis zur Lungenschwindsucht. Die Kinder machen Kandiszucker aus dem Honig des Baumes und Kränze aus seinen schönen Blüten.

Beantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Lieblingen, erst den Kagen, dann den Händen, polternd und tobend herabgestürzt war, mit den breiten Treppen, heimlichen Ecken und Winkeln, dem ragenden, weilaubumspinnenen Altan, ihrem Kinderzimmer, dann der Park, der Garten und die Wiesen, die Säule, ach, es waren nur sehr wenige und nicht einmal besonders edle Koffe übrig geblieben, der Gesäßhof, endlich die Scheuern und Wirtschaftsanlagen des Schloßgutes und all' die bekannten Gesichter dazu, das war so unendlich schwer zu missen gewesen! Es dünkte dem jungen Mädchen fürchterlich, nach all' der freien Ungebundenheit in dem vornehmsten Wolden'schen Institut nicht nur die vornehmste zu sein, ihrem Namen nach war sie das ganz gewiß, sondern auch darstellend zu müssen. Die Etikette hätte ja Zeit, bis . . . Worauf Frau von Wolden sie regelmäßig mit den Worten unterbrach: „Liebe Ernestine, eine Prinzessin kann nie früh genug Prinzessin sein!“ und die Gescholtene trübselig und schmeichelnd zugleich erwiderte: „Liebe Tante (dies zurankliche „Tante“ bildete Frau von Wolden's höchsten Stolz) Charlotte, ich glaube es ja, aber wenn ich es nur nicht zu sein brauchte!“

Hager, überschlaun, mit spitzen Schultern und langen Armen, einer schmalen, scharfen Nase unter den sprühenden Augen und einem richtigen dunkelblonden Buschellopf, so war Lini gewesen, als sie unter ihre künftigen Freundinnen getreten war. Ein Glück war es gewesen, daß sie in einer schlichten Kleidung erschien, bei modischem Aufputz wäre der Kontrast mit der Figur noch größer gewesen. Eine feine, leicht gelb geönte Taille und ein dunkelblaues Gewand schmiegte sich fest daran, in leichten Falten bis auf die kräftigen Füße herabfallend. Kleine Hände und Füße sollen ein Zeichen hoher aristokratischer Geburt sein; waren die festen Hände zierlich, die Füße hatten mindestens ein Normalmaß, und Fräulein Lemme betonte mehr als einmal, daß von einem eisenhaften Schwaben bei der Prinzey Goldenberg-Steinfeld gar keine Rede sein könne. (3 f.)

Forstamt Altensteig.
Nutzholz- Brennholz- und Reis-Verkauf
 1) am **Freitag, den 5. Februar** vorm. 11 Uhr
 in Beihingen im Ochen aus Staatsw. Eichhalde Abt. 2 Blößen-lich Spaltholz:
 1 Rm. I., 40 Rm. II. Klasse; 19 Rm. Scheiter, 13 Rm. Prügel und 58 Rm. Anbruch; Nadelreis 455 Rm. auf Haufen und 110 Rm. Schlagraum;
 2) um 3 nachmittags im Nuppen zu Böjingen aus Staatsw. Eichhalde Abt. 5 Sailes-liche und Glashardt Abt. 9 Mantel-berg:
 Rm: 46 Spaltholz II. Klasse, 20 Rm. Scheiter, 15 Rm. Prügel und 60 Rm. Anbruch, Nadelreis 605 Rm. auf Haufen und 140 Rm. Schlagraum.

R. Forstamt Weistern in Wildbad.
Brennholz-Verkauf
 am **Donnerstag, den 11. Febr.** vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald 1 Scheurengrund, 8 Prohenweg:
 Rm: 1 eichene, 39 buchene, 111 tannene Ausschuss-Scheiter und Prügel, 14 buchen, 325 tannen Anbruch und Abfall und 127 Rm. Nadelholz-Reisprügel.

Waldborf.
Stangen-Verkauf.



Am **Montag, den 8. Febr.** d. J. von nachmittags 1 Uhr an kommen auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindeforsten Hagen und Rälber-berg zum Verkauf:

- 102 Stück starke Baustangen über 15 Meter lang
 - 163 Stück starke Baustangen über 13 bis 15 Meter lang
 - 112 Stück starke Baustangen über 11 bis 13 Meter lang
 - 75 Stück Hagstangen I. und II. Klasse
 - 110 Stück Hopfenstangen I. und II. Klasse
- Durchweg rottannen. Die Abfahrt ist günstig. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Altensteig.
 Eine große Auswahl

Bruchbänder

sowie **Gummibruchbänder** ohne Feder hält stets vorrätig
Chr. Schmid
 Hut- und Nähgeschäft.

Altensteig.
Dienstmädchen-Gesuch.

Auf 1. April 1904 wird in ein Geschäftshaus nach Calw ein tüchtiges Mädchen, welches schon gedient hat, gesucht.
 Zu erfragen bei Frau Werkmeister Rapp.

Grömbach.

30 Stück
Sü h n e r
 hat zu verkaufen
 Sammwirt **Wengel.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Karl Kraß, Schuhmachers in Altensteig-Stadt** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf **Dienstag, den 1. März 1904** nachmittags 4 1/2 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Nagold, den 2. Februar 1904.
R.-G.-Sekr. Schauffer.

Konkurse

über das Vermögen des **Schuhmachers Karl Kraß von Altensteig**
 betragen:
 die bevorrechtigten Forderungen . . . 42 M 17
 die unbedingten Forderungen . . . 6470 . 08
 der verfügbare Massebestand . . . 1864 . 87
 wovon noch die Kosten des Verfahrens abgehen.
Altensteig, den 1. Februar 1904.
Konkursverwalter:
 Bezirksnotar **Dea.**

Geschäfts- Bücher
 aller Art in soliden Einbänden
 empfiehlt
W. Rieker
 Altensteig.

Nagold.
Zur Anfertigung von Betten
 in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Füllung bei sorgfältigster Bedienung.
Christian Schwarz
 Bahnhofstraße.

Altensteig.
Mein Lager in Glas & Porzellan
 habe ich aufs reichhaltigste sortiert und empfehle insbesondere eine große Auswahl
Kaffee-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Eierservice
 zu den billigsten Preisen
C. W. Lutz.
Wirtschaftsgläser
 mit und ohne Namen
 befolgt prompt und billig
 der Obige.

Kaiser-Otto Hafermehl
 für **Kindernahrung.**
 Leicht verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
 16,7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z. B. nur 8,4%.
 Laut Untersuchung. Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Nagold.

Schirme
 für Herren & Damen
 empfiehlt in großer Auswahl billigt
Herm. Brinkinger.

Waldschulmeisters
 + + **Leiden und Freuden** Von **Gottf. Hummel** Lehrer in Gaugenhald
 ist ein kleines, prächtiges Werkchen, welches sich infolge seines herzerquickenden Inhalts von 187 Seiten lyrischen und epischen Gedichten, Anekdoten, Parabeln und schwäbischen Gedichten, nicht nur als Geschenk für Jedermann, sondern auch zum Vortrag und zur Deklamation im Familienkreis und in geselligen Vereinen vorzüglich eignet. Es ist ein Werkchen, welches nicht nur einmal gelesen und dann beiseite gelegt, sondern jederzeit und bei jeder Gelegenheit zur Hand genommen werden dürfte, um sich immer wieder an dem köstlichen Stoffe zu erfreuen. Namentlich sind es auch die im Dialekt der oberen Nagoldgegend geschriebenen schwäbischen Gedichte — mit Anleitung zur Aussprache, — welche mit ihrem natürlichen und gesunden Humor Genuß und Fröhlichkeit erzeugen. Preis broch. M. 1,80, fein geb. M. 2,50. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Altensteig bei **W. Rieker.**

Nagold.
Jakob Luz, Haiterbacherstr.
 empfiehlt in guter Auswahl
Lederwaren
 als:
 Treffer, Börsen, Buntel, Zigarren-Etui, Brief- & Effekttaschen, Reise- & Handtäschchen für Damen, Reçessaires, Gürtel, Album
 bei ausnahmsweis billigen Preisen.

Nagold.
Möbelschreiner-Gesuch.
 Ein auf Möbel gut bewandertes **Arbeiter** kann sofort eintreten bei
Gottlob Benz sr.
 Möbelschreinerei,
 Oberschwandorf,
 Ca. 40 Ztr.

Klee- & Wiesen-Hen
 und ca. 15 Ztr.
Oehnd
 hat zu verkaufen
Thomas Schmid.
 Schopfloch, Ob. Freudenstadt.

Möbelschreiner-Gesuch.
 Mehrere tüchtige Arbeiter, sowie auch jüngere sucht bei hohem Lohn und dauernder Arbeit
Chr. Eberhardt
 Möbelschreinerei.

Durch **hundert von Anerkennungen** ist erwiesen, daß unser **Petroleum-Blühhlicht ohne Strumpf** bei 10facher Lichtverfärlung und 50 Proz. Oelersparnis, einfach in Handhabung und geruchlos ist. In jedem Geschäft für 10" 12" 14" 16" Rundbrenner erhältlich oder direkt à 1 M. 80 Pfg. franco Nachn. durch die **Petroleum-Blühhlicht-Industrie Kronach.**

Altensteig.
Lohbrühetts
 pro Zentner 1 M. frei ins Haus, bei mehr entsprechend billiger.
 la. rein buchene
Bügelkohlen
 billigt bei
G. Schneider.

Simmersfeld.
Sine Kalbin
 39 Wochen trüchtig, hat zu verkaufen
Joh. Georg Braun.

Oberweiler.
 Eigen 15 Monate alten
Farren
 Gelbschek, zum Dienst tauglich, hat zu verkaufen
Jakob Günther,
 Zimmermann.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfers- und Metzgerhunden
 empfiehlt in bekannt guten Qualitäten und feinem Schnitt zu den billigsten Preisen
J. Kallenbach.
 Fruchtpreise.
 Calw, 20. Januar.
 Neuer Dinkel . . . 5 80 — —
 Haber neuer . . . 5 70 5 87 5 50

Familiennachrichten.
 Verlobte: Marie Schmeltz von Mittelstall mit Otto Hübler von Karlsbrunn.
 Rikela Schleg von Oberthal mit Ernst Schmeltz von Mittelstall.
 Marie Glaser mit Christian Schmeltz von Mittelstall.

